

Bodendenkmalpflege und Öffentlichkeitsarbeit

dargestellt am Beispiel des Landkreises Uelzen

Mit 2 Tafeln

Bodendenkmalpflege braucht Verständnis und Mithilfe der Bevölkerung, Verständnis, wenn es um die Erhaltung und Pflege vorgeschichtlicher Denkmäler geht, Mithilfe beim Melden und Bergen vorgeschichtlicher Funde. Deshalb muß Öffentlichkeitsarbeit ein fester Bestandteil denkmalpflegerischer Tätigkeit sein.

Zunächst kann eine Auswahl vorgeschichtlicher Denkmäler hergerichtet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es sollten eindrucksvolle und anschauliche Beispiele ausgesucht werden, die in der Nähe größerer Orte oder in Fremdenverkehrsgebieten liegen und leicht zugänglich sind.

Die Herrichtung beginnt mit dem Abschlagen von Gebüsch, so daß die Denkmäler gut sichtbar sind. Sodann sollten sie mit Erläuterungstafeln versehen werden, die nicht nur einen kurzen Text, sondern auch grafische Darstellungen enthalten, wie Pläne, Rekonstruktionszeichnungen und Abbildungen von Funden (Taf. 36, 1). Die Tafeln müssen sich der Landschaft einfügen. Im Landkreis Uelzen werden resopalähnliche Kunststofftafeln in hellem Olivgrün verwandt, die auf eine Eichenholzunterlage geschraubt sind. Bei den Königsgräbern von Haaßel wird ein alter Schafstall genutzt, um einerseits, mit einfachen Bänken versehen, Wanderern und Besuchern als Unterstand zu dienen, zum anderen wird dort auf einer Eichenbohle ein Fries von sechs Tafeln mit Erläuterungen zur historischen Bedeutung der Gräber den Besuchern angeboten (Taf. 36, 2). Auch im Freien laden einfache, rustikale Eichenholzbänke den Besucher zum Verweilen ein. Hölzerne Papierkörbe nehmen Abfall auf.

Die Denkmäler selbst sollten der Zufahrt durch Autos entzogen werden. Das kann mit Verkehrszeichen oder mit Sperrungen durch Findlinge geschehen. Dafür aber müssen vor den Denkmälern kleine Parkplätze geschaffen werden. Schließlich können Wegweiser das Auffinden von Denkmälern erleichtern (Taf. 37, 1).

Im Landkreis Uelzen ist zunächst eine Gruppe von sechs Denkmälern ausgewählt, gepflegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Sie soll in den kommenden Jahren ergänzt werden, insbesondere durch konservierte Grabungsbefunde. Diese Gruppe wird in einem Fremdenverkehrsprospekt unter dem Titel „Archäologische Denkmäler im Landkreis Uelzen – Lüneburger Heide“ erläutert, der auch eine Karte zum Auffinden der einzelnen Objekte enthält. Es wird also dem Autofahrer eine Route zur Besichtigung vorgeschichtlicher Denkmäler angeboten.

Bei der Auswahl der Denkmäler spielt auch die umgebende Landschaft und die Vegetation eine Rolle. Hügelgräberfelder unter dichtem Waldbewuchs sind ungeeignet, auf Heideflächen dagegen vermögen sie auch den vorgeschichtlich

Desinteressierten anzusprechen. In der Lüneburger Heide tritt die Calluna-Vegetation seit der ausgehenden Jungsteinzeit verstärkt auf. Sie erscheint gleichzeitig mit den ältesten Hügelgräbern, die im Lauf der Jahrtausende geradezu ein Bestandteil der Heidelandschaft geworden sind. Anscheinend trugen die Erbauer der Hügelgräber mit ihrer Wirtschaftsweise zur Ausbreitung der Heide bei. Deswegen ist es sinnvoll, Heidelandschaft und Hügelgräber zusammen zu erhalten. Im Landkreis Uelzen empfehlen sich zwei Hügelgräberfelder auf Heideflächen der Besichtigung, die Gräber auf der Klein Bünstorfer und der Addenstorfer Heide. In Addenstorf ist ein großer Teil des Gräberfeldes vom Land Niedersachsen angekauft und dem Landkreis Uelzen zur Pflege übergeben worden. Kernstück der Pflege ist der Versuch, die zeittypische Vegetation wiederzuerstellen, wie sie sich aus den Pollendiagrammen für die Zeit des Hügelgräberfeldes, der älteren Bronzezeit, ergibt. Im Zentrum werden kleine Heideflächen offengehalten, von einzelnen Bäumen oder Baumgruppen bestanden und von einem Eichen-Birken-Mischwald umgeben. Ein ähnlicher Versuch hat an den Königsgräbern von Haaßel für die Jungsteinzeit begonnen. Hier umgibt die Gräber ein Eichenmischwald ohne Heideflächen.

Um wenigstens eine ungefähre Vorstellung von den Besuchern vorgeschichtlicher Denkmäler zu erhalten, sind an acht ausgewählten Wochentagen im Winter 1972/73 und im Sommer 1973 die Besucher der Königsgräber in Haaßel gezählt worden. Der stärkste Besuch wurde im Sommer sonntags mit über 150 Personen, der schwächste Besuch werktags im Winter mit 10–15 Personen registriert. Nach vorsichtiger Schätzung werden die Haaßeler Steingräber jährlich von 8000–10000 Personen aufgesucht. Über die Zählung hinaus sind knapp 300 Personen befragt worden nach Wohnort, Alter, Beruf, Anlaß und Motivation des Besuchs. Auffällig ist ein deutliches Überwiegen der Altersgruppe 21–45 Jahre (= 35 %, Durchschnittswert für den Landkreis Uelzen = 28 %). Das hängt damit zusammen, daß diese Altersgruppe am häufigsten einen Wagen besitzt und beweglich ist. Die Besucher kommen aus allen Teilen der Bundesrepublik. Am stärksten sind die Länder Niedersachsen, Hamburg, Berlin, Hessen und Nordrhein-Westfalen vertreten. Bewohner des Landkreises Uelzen stellen werktags lediglich einen Anteil von 9 %, der sonntags auf 36 % steigt. 2 % der Besucher sind Ausländer. Die Berufe der Besucher reichen vom Arbeiter bis zum Hochschullehrer. Anlaß zum Aufsuchen der Gräber gaben in erster Linie verschiedene Kartenwerke, auf denen die Denkmäler verzeichnet sind. Nur 15 % der Besucher werden durch vorgeschichtliches oder historisches Interesse motiviert, die Gräber zu besichtigen. Die übrigen Besucher äußerten, daß sie nicht speziell interessiert seien, aber die Denkmäler im Urlaub oder am Wochenende gern als Ausflugsziel aufsuchten und angebotene Erläuterungen begrüßten.

Das Ergebnis von Zählung und Befragung zeigt, daß man – für das flache Land – erstaunlich viele Menschen ansprechen, zwanglos und beiläufig mit der Vorgeschichte konfrontieren kann. Unter ihnen sind die speziell vorgeschichtlich Interessierten eine Minderheit, Zielgruppen sind in der Mehrzahl Per-

sonen, die von sich aus nicht den Schritt tun würden, ein Vorgeschichts- oder Heimatmuseum zu besuchen.

Daß in bezug auf vorgeschichtliche Denkmäler ein Informationsmangel besteht, wird deutlich, wenn man den Gesprächen der Besucher an den Gräbern lauscht. Dort werden viele kluge Gedanken geäußert, aber auch ganz abenteuerliche Geschichten erzählt: Die Steingräber seien von Ägyptern erbaut worden oder ganz im Detail: Sie seien als Strafarbeiten von Druiden errichtet worden, die nach zwanzigjähriger Priesterausbildung die schwierige Abschlußprüfung nicht bestanden hätten, während jene wenigen Druiden, die das Examen erfolgreich hinter sich gebracht hätten, in den Gräbern beigesetzt worden seien. Ein anderer Besucher, Führer einer Reisegruppe, erläuterte, daß in der Grabkammer ein Häuptling und unter jedem Umfassungsstein ein Gefolgsmann bestattet liege. Schließlich spielt auch die Literatur Herrn von Dänikens eine Rolle, denn es ist von Einflüssen aus dem Kosmos die Rede.

Daß das Museum ein geeignetes Forum sein kann, für die Vorgeschichte, vorgeschichtliche Denkmäler und die Bodendenkmalpflege Verständnis zu wecken, braucht hier nicht betont zu werden. In Uelzen ist die vorgeschichtliche Abteilung des Heimatmuseums neu gestaltet worden. Dazu wurde im Rahmen der Volkshochschule des Kreises Uelzen ein Arbeitskreis „Ausstellungsdidaktik“ ins Leben gerufen, der die neue Ausstellungskonzeption diskutierte und auch im Detail zu vielen Fragen Stellung nahm. Es ist nicht der einfachste Weg, unter Einbeziehung der Öffentlichkeit in Diskussionen eine Ausstellung zu gestalten, es ist gewiß aber ein produktiver Weg. Eine Reihe von Vorschlägen und Ideen, die inzwischen realisiert wurden, kam aus dem Kreis der Teilnehmer. Vor allem jedoch bleibt der Fachwissenschaftler davor bewahrt, eine Ausstellung für Fachleute aufzubauen.

Als Ziele der Ausstellung wurden angestrebt, der weitverbreiteten Vorstellung entgegenzuwirken, daß Vorgeschichte eine diffuse, ungegliederte Epoche ohne historische Entwicklung sei, und deutlich zu machen, daß ein Fund nicht in erster Linie als Antiquität von Interesse ist und gesammelt wird wie Briefmarken oder Bierdeckel, sondern daß er von Bedeutung ist als historische Quelle, die Aufschluß geben kann über Menschen und ihre Lebensweise. Es war somit notwendig, in der Ausstellung über die Funde hinaus Informationen anzubieten in Form von grafischen Darstellungen, Fotos und möglichst wenig Text. Außerhalb der Vitrinen werden originale Grabungsbefunde gezeigt. Eine perspektivische Darstellung lenkt den Blick von Motiven der Stadt Uelzen im Vordergrund zurück in vorgeschichtliche Perioden mit der Rekonstruktion lokaler Grabungsbefunde bis zu den Gletschern der Eiszeit. Insbesondere soll die Ausstellung geeignet sein, dem Unterricht der Schulen zu dienen.

Die Besucherzahlen der meisten Heimatmuseen sind beschämend gering. Darüber hinaus entstammen viele der Besucher denselben, engen Bevölkerungskreisen, die heimatgeschichtlich interessiert sind, bei denen es zur Allgemeinbildung gehört, zu Hause und im Urlaub Museen zu besuchen. Es sind

dieselben Personen, die Bestrebungen der Heimatpflege und Heimatforschung aktiv unterstützen, zumindest ihnen aufgeschlossen gegenüberstehen. Dieser Bevölkerungskreis ist auch die stärkste Stütze der Bodendenkmalpflege. Die von hier aus geleistete Hilfe ist nicht hoch genug einzuschätzen. Doch darf sich Öffentlichkeitsarbeit nicht auf diesen Personenkreis beschränken, sondern muß bestrebt sein, gerade solche Bevölkerungsteile anzusprechen, die nicht oder nur selten ein Museum aufsuchen. Ihnen muß das Museum entgegenkommen. Das kann geschehen in Form von Wanderausstellungen an Orten mit Publikumsverkehr, an Orten, die Menschen nicht der Ausstellung wegen, sondern zu anderen Zwecken aufsuchen. Eine Wanderausstellung unter dem Titel „Ausgrabungen und Funde im Landkreis Uelzen“ wird zur Zeit in Schulen, öffentlichen Gebäuden, Sparkassen und Einrichtungen des Fremdenverkehrs gezeigt. Mittelpunkt und Blickfang ist ein Multiprojektor, der automatisch vier Farblichtbilder gleichzeitig vorführt. Es gehören Stellwände mit grafischen Darstellungen und Fotos dazu sowie Originalfunde (Taf. 37, 2). Wenn nur 25 % derjenigen, die mit der Ausstellung konfrontiert werden, diese auch ansehen, so sind das soviele Besucher, wie das Heimatmuseum Uelzen nach der jetzigen Frequenz in 20 Jahren hätte. Aber dieser Vergleich darf nicht nur unter dem Gesichtswinkel der Quantität gesehen werden, denn die Wanderausstellung spricht gerade solche Bevölkerungsteile an, die nicht traditionelle Museumsbesucher sind. In den Schulen werden zur Wanderausstellung Vorträge, Exkursionen, Grabungsbesichtigungen und Museumsführungen angeboten. Darüber hinaus wird um Fundmeldungen gebeten. Die Resonanz ist erfreulich.

Volkshochschulveranstaltungen gehören ebenso zum Angebot wie populärwissenschaftliche Literatur (Funde und Fundstellen um Uelzen, 2. Auflage 1972).

Öffentlichkeitsarbeit auf dem Gebiet der Bodendenkmalpflege und Vorgeschichtsforschung kann Bedeutung erlangen als Bildungs- und Freizeitangebot, sie kann darüber hinaus für den Fremdenverkehr eine Rolle spielen. Sie ist geeignet, über Forschungsergebnisse zu unterrichten, Informationslücken zu schließen und Vorurteile zu beseitigen. Sie kann Verständnis wecken für die Erfordernisse der Bodendenkmalpflege, zur Unterstützung und Mithilfe anregen, insbesondere Fundmeldungen bewirken.

In einer Zeit, in der sehr viele Menschen so spezielle Tätigkeiten auszuführen haben, daß sich dadurch ihr Gesichtskreis verengen kann, ist es wichtig, diesen Menschen Möglichkeiten zur Erweiterung ihres Bewußtseins zu bieten. Eine Möglichkeit dazu ist die Beschäftigung mit der Vorgeschichte.

Heinz Schirinig